

# Beiträge zur Bryogeographie des Vereinsgebietes.

Von **H. Andres** (Bonn a. Rh.).

Die bryologische Durchforschung West-Deutschlands hat auch nach dem Kriege Fortschritte zu verzeichnen. Obwohl mancherlei Hindernisse zu überwinden waren und noch sind, gelang es doch, entlegene und wenig bekannte Gegenden zu erreichen. Die Ergebnisse sind überraschend. Soweit sie festliegen, sollen sie in den „Berichten“ nach und nach veröffentlicht werden.

1. *Sphagnum obtusum* Warnst. Haidenweiher bei Dreifelden (Meßtischbl. 3160) in der permanenten Inundationszone am S-Ufer mit anderen *Sphagna* und spärlichen *Carices*. Das Moos bedeckte eine größere Fläche in fast reinen Beständen, die allerdings nicht zusammen hängen. Es ist neu für die Flora unseres Vereinsgebietes<sup>1)</sup> und pflanzengeographisch von Bedeutung. Da es mir sofort auffiel, suchte ich auch am Brinken- und Postweiher danach, konnte es aber nicht finden. Die beste Aussicht auf Erfolg hat man im versumpften Teile des Hausweiher. Der ausgedehnte Moorteil des Brinkenweiher ist schwer eingehend zu untersuchen, namentlich bei hohem Wasserstande, wie es im Herbste dieses Jahres der Fall war. Bei der Durchsuchung 1925 und 26 achtete ich leider nur wenig auf *Sphagna*, sodaß es übersehen sein kann. Auch der Wölferlinger Weiher wäre dahingehend zu untersuchen, er bietet in seinem rückwärtigen Teile Aussichten. Durch die braune bis rote Fleckung der Blatt- und Zweigspitzen (Oktober!) ist das Moos recht auffällig.

2. *Anisothecium squarrosum* (Stock.) Lindb. fehlt anscheinend dem Westerwald und der Eifel. Alles Suchen danach, auch in den höheren Lagen, war ohne Ergebnis. **B u d d e b e r g** führt es aus der Flora Nassaus vom Kaltbach an, Belege aber waren nicht aufzutreiben. Nun gelang die Wiederentdeckung kürzlich. In kleinen, tiefgrünen Rasen steht es unter überhängenden Rasenstücken, c. 300 m. Nach **H. Schmidt** ist es um **Remscheid** nicht selten (leg. **D ö r i n g**), auch in auffallend geringer Meereshöhe (80 m). Nach **Genth** wurde es von **Meinhard** an den Quellen der alten Dill (Eder-

---

1) Ausgegeben in Dr. **Phil. Wirtgen**: Herb. plant. crit. Florae Rhenanae, Ed. nov., Nr. 711. — Herrn **Schumacher**, Waldbröl, sei für die Determination des Mooses nochmals bestens gedankt.

kopfgebiet) gefunden, Dr. H. Müller gab es vom Winterberg und von Niedersfeld aus<sup>2)</sup>, Feld fand es im Sauerlande überhaupt mehrfach, Schumacher wies es aus dem Ebbegebirge<sup>3)</sup>, dem Loopetal, Unnenberger Kopf (Braeucker) und dem Nutscheid<sup>4)</sup> nach, Winter und Dr. F. Müller aus dem Hunsrück, Römer aus dem Venn. Es besteht zwar immer noch die Möglichkeit, es in den ausgedehnten Sumpfgebieten des Stegskopfes zu finden, die schnelle Umwandlung dieser Sumpfstrecken in Viehweiden hat allerdings die Aussichten bedeutend verringert. (Diesen Kulturarbeiten wird auch *Ophioglossum vulgatum* unterm Stegskopf zum Opfer gefallen sein.)

3. *Dicranum Scottianum* Turn. Der einzige deutsche Standort waren die Felsen oberhalb der Schlappmühle bei Usingen. Bayrhoffer fand es hier auf. In den von mir durchgesehenen Bayrhofferschen Moosen waren Belege nicht enthalten<sup>5)</sup>. Der Fund war pflanzengeographisch immer etwas rätselhaft. Reimers konnte eine Probe aus dem Herbar C. Müller untersuchen<sup>6)</sup>. Er fand, daß die Belege zu *D. Mühlenbeckii* Br. eur. gehören. (*Dicr. Scottianum* Bayrh. = *D. Mühlenbeckii* Br. eur.) *Dicr. Scottianum* Turn. ist darum für unsere Flora (und für Deutschland) zu streichen. *D. Mühlenbeckii* Br. eur. sammelte Bayrh. auch in geringer Meereshöhe um Lorch, und es ist auffallend, daß er das Usinger Moos nicht erkannte.

4. *Paraleucobryum longifolium* (Ehrh.) Loeske ist aus allen Teilen des Gebirges außerhalb der Kalkzone nachgewiesen. Besonders häufig ist es auf Basalt und geht mit diesem fast bis ins Rheintal (Siebengebirge!).

5. *Racomitrium aciculare* (L.) Brid., gleichfalls kalkmeidend, ist durch das ganze Gebiet sehr verbreitet und fast stets mit Sporogonen. Es kann als Charaktermoos kühler Gebirgsbäche angesehen werden. Da es sehr oft mit *Dichodontium pellucidum* vergesellschaftet ist, lag es nahe, seine reichen Vorkommen im Hohen Westerwald nach letztgenannter Art zu untersuchen, leider ohne Erfolg. Sehr reichlich fand ich beide in der Ehrenbachklamm bei Brodenbach und in der Kräne- rich bei Beuren, kurz vor ihrer Einmündung in das Dhrönchen.

6. *Splachnum ampullaceum* L. ist aus unserem Gebiete nur bekannt vom Heidekopf bei Jünkerath (leg. Westram), Stallberger Sümpfe bei Siegburg (leg. Hasskarl) und den Lippe-Mooren bei

2) Westfälische Laubmoose, Nr. 216.

3) Dr. Phil. Wirtgen, a.a.O., Nr. 718.

4) Ebenda, Nr. 518.

5) Vgl. die Bemerkung Limpricht's in Laubmoose I, p. 369.

6) Notizbl. Bot. Gart. u. Mus. zu Berlin-Dahlem X. (1930) 943. — Rev. Bryol. 57 (1930) 51—60.

Maria-Veen (leg. Rosikat)<sup>7)</sup>. Auf dieses Moos werde ich an anderer Stelle noch zurückkommen.

7. *Rhodobryum roseum* (Weis) Limpr. ist durch das ganze Bergland verbreitet, aber nur selten in Menge, noch seltener mit Sporogonen. Aus dem Gebiete des Niederrheins lagen mir bisher keine Belege vor, es ist aber nicht recht einzusehen, weshalb es fehlen sollte. Massenvegetation bildet es nur ausnahmsweise, so im Mayener Stadtwalde an der Straße nach Monreal, ca. 430 m, und im mittleren Fachbachtale bei Ems. Um Ems und an der Montaubauer Höhe kommt es auch vereinzelt zur Sporogonentwicklung, reichlich mit Früchten sah ich es aus dem St. Arnualer Stiftswald bei Saarbrücken, dem Kammerforst bei Merzig (leg. Winter und Stockum) und von Cattenes, Unter-Mosel<sup>8)</sup>. Es spielt in der Zusammensetzung kleinerer Florenggebiete eine gewisse Rolle und dadurch auch in der Physiognomie der Moosdecke. Eigenartig sind die Standorte im Lampertstale bei Dollendorf (M.-Bl. 3264). Es steht in Nischen und Spalten der Kalkfelsen und bildet dichte, feste Rasen (Nr. 226), weicht aber sonst nicht wesentlich ab.

8./9. *Mnium spinulosum* Schimp. und *cinclidioides* (Blytt.) Hüb. verdienen besondere Aufmerksamkeit. Ersteres Moos fanden Dr. A. Ludwig und ich 1925 am Knoten (M.-Bl. 3162)<sup>9)</sup> in einem Fichtenhochwalde gleich unter dem Gipfel in zwei üppigen Rasen auf, 575 bis 600 m. Leider ist der Fundort 1927 in eine Viehweide umgewandelt worden. Die Feststellung der Verbreitung ist dadurch bedeutend erschwert. Es stand hier in Gesellschaft von *Mn. punctatum*, *undulatum*, *affine*, *Circaea alpina* und *Actaea spicata*, also ähnlich wie in den Alpen. Ein zweiter Fundort liegt bedeutend tiefer bei nur 300 m „Auf Alem“ im Condelwald (unteres Alfbachtal)<sup>10)</sup>. Hier steht es gleichfalls unter Fichten in kleinen Rasen, eingesprengt in *Mn. affine* und *hornum*, vornehmlich ersterer Art. Die Moosgenossenschaft setzt sich zusammen aus *Mn. punctatum*, *hornum*, *undulatum* und *silvaticum*, alle, mit Ausnahme von *undulatum*, reichlich mit Sporogonen. Auch dieser Standort scheint ursprünglich zu sein. Die disjunkte Verbreitung in Westdeutschland ist allerdings auffallend. — *Mn. cinclidioides* ist in unserem Berglande selten. Die Standorte liegen heute weit auseinander, sie mögen früher zahlreicher gewesen sein. Aus dem Venn und der Eifel habe ich es noch nicht gesehen, aus dem Idarwalde hat es Dr. Fr. Müller nachgewiesen, Herm. Müller sammelte es im

7) Dr. Phil. Wirtgen, a.a.O. Nr. 21.

8) Dr. Phil. Wirtgen a.a.O., Nr. 130, 226, 227, 272, 379 (c. sp.), 532, 729.

9) Ebenda, Nr. 632.

10) Dr. Phil. Wirtgen, a.a.O. Nr. 26.

Vosmeketal<sup>11)</sup>, ich fand es am Wölferdinger Weiher und an den Quellen der Buchheller zwischen Kühfelder-Stein und Lippe<sup>12)</sup> (um 600 m, M.-Bl. 3103). An beiden Standorten ist es selten geworden. Uloth's Angabe, Goldwiese am Geiselstein (Vogelsberg), ist kaum zutreffend. Ich fand nur *subglobosum*, dieses aber reichlich, auch c. sp. Proben unserer Herbarien gehören zu dieser Art. In den höheren Lagen bevorzugt es Sümpfe und Moore. Auffallend sind die Standorte des Niederrheins durch die geringe Höhe, doch sind noch zu wenig Fundstellen bekannt, um sichere Schlüsse zu ziehen.

Wieder anders verhält es sich mit

10. *Neckera pennata* (L.) Hedwig. Dieses mehr östliche (kontinentale) Moos hat bei uns seine Westgrenze. Daraus erklärt sich auch die sporadische Verbreitung und Seltenheit. Vor 30 bis 50 Jahren mag *N. penn.* häufiger gewesen sein. Durch das Weghauen alter und älterer Bäume ist den baumbewohnenden Arten bedeutender Abbruch geschehen. In der Regel fruchtet das Moos und ist dann leicht von den ähnlichen Arten zu unterscheiden. Auch von weitem erkennt man es schon an seinem graugrünen Aussehen. In den Herbarien sah ich die Art aus dem Kammerforst bei Merzig (leg. Winter), dem Rußhütter Tal bei Saarbrücken (Winter), dem Siebengebirge bei Bonn (leg. Hübener und Dreesen), dem Kottenforste bei Bonn (leg. Dreesen) und aus einem rechten Seitentälchen der Dill zwischen Sechshelden und Burg. Weder im Siebengebirge, noch im Kottenforste und um Dillenburg gelang mir das Wiederauffinden. Die Angabe Bayrhoffers: an Basalt bei Weilburg (steril!), ist mit Vorsicht zu behandeln, die von Altweilnau (Buchen!) trifft jedoch zu.

---

11) Westfäl. Laubm. Nr. 383.

12) Dr. Phil. Wirtgen, a.a.O. Nr. 26.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des naturhistorischen Vereines der preussischen Rheinlande](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [88](#)

Autor(en)/Author(s): Andres Heinrich

Artikel/Article: [Beiträge zur Bryogeographie des Vereinsgebietes. 21-24](#)